

insbesondere auf die Hss. Herzog Johanns Ohnefurcht und seiner aus der holländischen Linie der Wittelsbacher stammenden Gemahlin Margarete, der Tochter Albrechts I. von Straubing-Holland. Mehr als die Hälfte der Monographie nehmen Anhänge ein. In elf Tab. werden die Bestände unter verschiedenen Kriterien erfasst und Informationen zu den Text-, Hss.- und Besitznachweisen zusammengetragen (S. 148–321). Neben den Büchern des Herzogs und der Herzogin wird dies für die überschaubare Anzahl der Hss., die an ihre Töchter weitergegeben wurden, und für die Werke der Christine de Pizan geleistet. Darüber hinaus präsentiert die Vf. drei Inventare in einer Teiledition: Das bislang noch ungedruckte Inventar Margaretes aus der Burg Noyers (1419), ein nach Johanns Tod angefertigtes Besitzverzeichnis aus Dijon (1420–1424), ein nach dem Tod der Herzogin erstelltes Inventar mit Besitz in Dijon, Auxonne und Rouvres sowie eine Zusammenstellung verschiedener archivalischer Stücke mit weiteren Büchernachweisen in Inventaren und Rechnungen (S. 322–342). Damit steht enormes Material zur Verfügung, das J. in ihrem darstellenden Teil auswertet (S. 1–146). Sie konzentriert sich auf drei Schwerpunkte, indem sie zunächst die von ihr ermittelten Bestände der Kapelle und der persönlichen Bibliotheken des Herzogspaares rekonstruiert sowie die zum Teil sehr aufwändigen Einbände und deren Kosten erfasst und Fragen der Herstellung und des Erwerbs der Bücher – insbesondere über die Brüder Rapondi aus Lucca – aufgreift. In einem zweiten Kapitel „Umlauf der Handschriften und politische Propaganda“ arbeitet die Vf. die Bedeutung kostbarer Bücher im Rahmen adeliger Tausch- und Geschenkpraxis heraus und macht deutlich, dass die Codices am burgundischen Hof zirkulierten, indem sie verliehen und verschenkt wurden, was vielfach für das Herzogspaar selbst, aber auch für ausgewählte Personen des herzoglichen Hofes gilt, und sich zu dem Ergebnis verdichten lässt, dass die herzogliche Bibliothek „était en quelque sorte à disposition des membres de la cour“ (S. 77). Darüber hinaus wird dem vielfachen und bereits unter Philipp dem Kühnen üblich gewordenen Austausch von Hss. zwischen den Häusern Burgund und Berry nachgegangen, der sich nicht nur für die Herzöge, sondern auch für ihre Gemahlinnen und Kinder nachweisen lässt. Indizien für eine „propagande politique“ werden in den Widmungen der in den burgundischen Beständen umfassend repräsentierten Bücher der Christine de Pizan gesehen sowie in den mit Devisen und Emblemen ausgestalteten Hss. aus der Zeit der Auseinandersetzungen mit Orléans, insbesondere der oft kopierten „Apologie“ des Jean Petit 1408, welche in vier Manuskripten für den Herzog, die Herzogin, Johanns Bruder Anton, den Herzog von Brabant, und Johanns Sohn und Nachfolger Philipp den Guten ausgefertigt wurde (S. 102). Ein drittes Kapitel behandelt schließlich die Hss. der Töchter, insbesondere der Agnes von Burgund (1407–1476), als kulturelles Erbe und Tradierung des familiären fürstlichen Selbstverständnisses. Insgesamt hat J. eine respektable Arbeit vorgelegt, die mit dem von ihr tabellarisch aufbereiteten Material eine weitere Grundlage für die Erforschung der Kunst und Kultur an spätm. Höfen bereitstellt. Ob sich freilich ihre Kategorisierung durchsetzen wird, erscheint fraglich: Die Bücher werden vier Wissensbereichen zugeordnet, Religion, Wissen, Geschichte, Literatur, wobei zwischen religiöser und profaner-erzählender Li-